

Vertriebene aus der Ukraine Perspektiven in Österreich

Positionspapier des Expertenrats für Integration

Einleitung

Der russische Angriff auf die Ukraine seit dem 24. Februar 2022 und die nachfolgenden Kriegshandlungen haben dazu geführt, dass viele Menschen ihre Wohnorte in der Ukraine verlassen mussten und in anderen Orten im Inland und im Ausland Zuflucht gesucht haben. Viele der aus der Ukraine durch die Kriegshandlungen und die daraus resultierende Bedrohung für Leib und Leben sowie die Zerstörung der Infrastruktur und der persönlichen Habe Vertriebenen haben Aufnahme in benachbarten und anderen Staaten gefunden. Auch Österreich nahm Menschen aus der Ukraine auf und bietet ihnen Schutz. Nach derzeitigem Stand wurden in Österreich rund 68.000 (Stand Anfang Mai 2022) Vertriebene aus der Ukraine registriert. Das entspricht etwa 1,2 Prozent aller aus der Ukraine geflüchteten Personen (Stand 6.5.2022: 5,8 Mio.). Diese Zahl gibt allerdings nur eine ungefähre Größenordnung der Anzahl der tatsächlich aufgenommenen Menschen aus der Ukraine wieder, da davon auszugehen ist, dass sich manche noch nicht registriert haben bzw. bereits registrierte Vertriebene inzwischen weitergereist oder in die Ukraine zurückgekehrt sind. Solange der Krieg andauert, ist damit zu rechnen, dass weiterhin Personen die Ukraine verlassen und auch in Österreich Schutz suchen werden.

Factbox: Die ukrainische Community in Österreich

Im Vergleich zu Ländern wie Polen, Deutschland, Italien, Tschechien und Spanien mit großen ukrainischen Communitys lebte in Österreich vor dem Ukrainekrieg eine vergleichsweise kleine, jedoch stetig wachsende ukrainische Community. Zu Jahresbeginn 2022 wohnten in Österreich 16.452 in der Ukraine geborene Personen und 12.668 ukrainische Staatsangehörige – im Vergleich zu 8.118 in der Ukraine geborenen Personen und 6.239 ukrainischen Staatsangehörigen am Jahresanfang 2012.

Die ukrainischen Staatsangehörigen in Österreich waren zu zwei Drittel Frauen (Stand 1.1.2022) und im Schnitt relativ jung – 32% waren unter 24 Jahre, 64% waren 25 bis 64 Jahre, nur 3% waren über 64 Jahre alt. Die überwiegende Mehrheit der zu Jahresbeginn anwesenden Ukrainerinnen und Ukrainer (57%) lebte in Wien.¹

1 Statistik Austria (2022), Bevölkerung nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Bundesland. Siehe weiterführend auch ÖIF (2022), Ukrainische Bevölkerung in Österreich. Fact-Sheet 41 – Februar 2022, https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/user_upload/Fact_Sheet_42_Ukrainische_Bevoelkerung.pdf.

Im Jahresdurchschnitt 2021 waren 585 ukrainische Staatsangehörige arbeitslos, weitere 201 befanden sich in Schulung. Ihre Arbeitslosenquote betrug 9 % (vgl. 8 % in der Gesamtbevölkerung). Ukrainische Frauen hatten 2021 mit 11 % eine höhere Arbeitslosenquote als ukrainische Männer mit 7%.²

Im Schuljahr 2020/2021 gingen 1.479 ukrainische Schülerinnen und Schüler in Österreich in die Schule, eine Deutschförderklasse besuchten 74 von ihnen (zu zwei Drittel in Volksschulen). Im Sommersemester 2021 studierten 2.037 ukrainische Staatsangehörige an öffentlichen Universitäten.³

Die Zuwanderung von Menschen aus der Ukraine seit Ende Februar 2022 unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von der Flüchtlingsbewegung, die in den Jahren 2015/16 nach Österreich und in andere Länder Europas erfolgte. Manche Entwicklungen ähneln sich jedoch auch. Ukrainerinnen und Ukrainer fliehen vor einem Krieg in unmittelbarer Nachbarschaft zu Österreich. Ähnlich wie Flüchtlinge vor dem Krieg in Syrien sind viele Ukrainerinnen und Ukrainer innerhalb ihres Landes oder in die unmittelbaren Nachbarländer geflüchtet, in der Hoffnung, so bald wie möglich zurückzukehren. Der Fluchtweg der Vertriebenen aus der Ukraine führt sie allerdings nicht durch mehrere sichere Staaten bzw. Drittstaaten, bis sie in Österreich Aufnahme finden, sondern nur durch maximal zwei. Österreich leistet – wie andere europäische Staaten auch – der Ukraine, die schon vor Beginn des russischen Angriffs mit der EU im Rahmen der EU-Nachbarschaftspolitik⁴ in einer strategischen Partnerschaft stand, Nachbarschaftshilfe. Zudem besteht die Möglichkeit der visumfreien Einreise, wodurch ukrainische Staatsangehörige regulär den Schengen-Raum betreten und zunächst wählen können, in welchem Staat sie Aufenthalt nehmen.

Bereits am 4. März 2022 beschlossen die Innenministerinnen und Innenminister sowie Justizministerinnen und Justizminister der EU-Staaten im Rat der Europäischen Union, dass den Menschen, die aufgrund des Kriegs aus der Ukraine geflohen sind, sofort und kollektiv vorübergehender Schutz gewährt wird, ohne dass sie ein Asylverfahren durchlaufen müssen. Dieser in der sog. Massenzustrom-Richtlinie⁵ vorgesehene Notfallmechanismus sichert den Betroffenen ein vorübergehendes Aufenthaltsrecht in den EU-Staaten

2 BMA (2022), Online-Arbeitsmarktinformationssystem AMIS.

3 Statistik Austria (2022), Bildungsstatistik.

4 <https://www.europarl.europa.eu/factsheets/de/sheet/170/europaische-nachbarschaftspolitik>.

5 <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX:32001L0055>.

von zunächst einem Jahr mit Verlängerungsmöglichkeit. Das Aufenthaltsrecht wird durch einen „Ausweis für Vertriebene“ (= Blaue Karte Vertriebene) dokumentiert. Die Blaue Karte wird, nach der Registrierung bei der Polizei, mittels Brief zugeschickt. Mit der Blauen Karte erhalten Vertriebene Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt ohne eine vorherige Arbeitsmarktprüfung, zu einer gesetzlichen Krankenversicherung sowie zum Bildungssystem. Auch deshalb bestehen deutlich andere rechtliche Rahmenbedingungen als bei der Fluchtbewegung in den Jahren 2015/16. Ihr Rechtsstatus als Vertriebene unterscheidet sich sowohl von dem der anerkannten Flüchtlinge, als auch von dem der subsidiär Schutzberechtigten in Bezug auf den Aufenthalt, den Zugang zum Arbeitsmarkt und die soziale Unterstützung.

Unterschiede zwischen den Gruppen der nach Österreich Geflüchteten bestehen auch in der demographischen Zusammensetzung. Seit Februar 2022 kommen aus der Ukraine mehrheitlich Frauen, Kinder und ältere Menschen nach Österreich und in andere EU-Staaten. Ukrainische Männer bis zum Alter von 60 Jahren dürfen hingegen die Ukraine in der Regel nicht verlassen, sondern sind zur militärischen Verteidigung verpflichtet. Im Gegensatz dazu kamen in den Jahren 2015/16 anfangs überwiegend männliche Jugendliche und jüngere erwachsene Männer.⁶ Der Nachzug von Frauen und Kindern setzte erst im Laufe des Jahres 2016 ein und verstärkte sich 2017. Bei der derzeitigen Fluchtbewegung ist offen, ob bzw. in welchem Ausmaß es zukünftig zu einem Familiennachzug von erwachsenen Männern zu den in Österreich verbleibenden ukrainischen Schutzsuchenden kommen wird.

In der derzeitigen Situation ist es nur schwer abschätzbar, ob, wann und welche Rückkehrperspektiven die Vertriebenen aus der Ukraine haben werden. Viele von ihnen äußern den Willen, so bald wie möglich zurückzukehren.⁷ Dieses Bestreben spiegelt sich auch in Berichten wider, wonach zahlreiche Vertriebene, die in Österreich und anderen EU-Ländern Aufnahme fanden, bereits wieder in die Ukraine zurückgingen (Stand 6.5.2022: 1,5 Mio. zurückgekehrte Personen). Erfahrungen mit früheren Fluchtbewegungen zeigen allerdings, dass sich mit der Dauer des Aufenthalts in einem Gastland die Zahl derjenigen, die tatsächlich in ihr Herkunftsland zurückkehren, abnimmt. Im Fall der Ukraine werden der Rückkehrwille und die faktischen Rückkehrmöglichkeiten auch davon abhängen, wie lange der Krieg noch andauert, wie schwerwiegend die Zerstörungen im Land sein werden, welche politischen Verhältnisse herrschen

6 Während 2015/16 nur 26 % der erwachsenen Asylsuchenden Frauen waren, sind es bei den Vertriebenen aus der Ukraine 83 % (Quelle: Eurostat und BMI).

7 Siehe hierzu bspw. die Umfrage des ukrainischen Razumkov Centre unter <https://razumkov.org.ua/en/sociology/press-releases/ukrainian-refugees-attitudes-and-assessments-march-2022>.

werden, welche Gebiete längerfristig von Russland besetzt bleiben und ob es für die Rückkehrwilligen überhaupt Möglichkeiten gibt, ihr Alltagsleben wieder aufzunehmen. Der klar geäußerte Rückkehrwille vieler Ukrainerinnen und Ukrainer, die derzeit in Österreich leben, ist jedenfalls ernst zu nehmen. Maßnahmen, die zur Unterstützung der Vertriebenen gesetzt werden, müssen verschiedene mögliche Szenarien berücksichtigen: Ein bestimmter Anteil wird wohl so rasch wie möglich in die Ukraine zurückkehren wollen, während sich andere aus welchen Gründen auch immer und zu welchem Zeitpunkt auch immer für ein Bleiben in Österreich entscheiden. Für beide Gruppen ist eine Kooperation zwischen den österreichischen und ukrainischen Behörden sinnvoll, um Unterstützungsmaßnahmen zu organisieren und gegebenenfalls eine Rückkehr zu ermöglichen.

Aus dieser Situation ergibt sich für die österreichische Integrationspolitik eine besondere Herausforderung: Einerseits sollen möglichst früh Maßnahmen zur Integrationsförderung gesetzt werden. Andererseits sollen durch die Maßnahmen die Rückkehrchancen einzelner Menschen nicht beeinträchtigt werden. In vieler Hinsicht kann für die Gestaltung der Integrationspolitik auf Erfahrungen zurückgegriffen werden, die in der Bewältigung der Flüchtlingsbewegung der Jahre 2015/16 gemacht wurden. Die Vertriebenen aus der Ukraine treffen auf gut etablierte Strukturen, wie etwa Sprachkurse und verschiedene Beratungsangebote, die ihnen das Ankommen in Österreich erleichtern.

Erstaufnahme, Unterkunft, Sicherung der elementaren Grundbedürfnisse: Auch wenn viele der Vertriebenen, die derzeit nach Österreich kommen, in der Ukraine dem Mittelstand angehören und durchaus über gewisse ökonomische Mittel verfügen (oder vor dem Krieg verfügten), sind sie kriegsbedingt in Österreich häufig – insbesondere in der Anfangszeit – auf die Grundversorgung angewiesen. Von den in Österreich registrierten Ukrainerinnen und Ukrainern sind etwa 40.000 Personen aktuell in der Grundversorgung (Stand 1.5.2022). Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass viele Vertriebene derzeit noch ohne staatliche Hilfe auskommen, bei Freunden und Freundinnen sowie Bekannten unterkommen bzw. über ausreichende Existenzmittel verfügen.

Die bestehenden Integrationsstrukturen gilt bzw. galt es auf die neue Zielgruppe der Vertriebenen anzupassen. Gerade vor dem Hintergrund des erwarteten durchschnittlich höheren (Aus)Bildungsniveaus der Vertriebenen und anderer Faktoren, die den Integrationsprozess begünstigen, müssen bestehende Maßnahmen zugeschnitten und adaptiert werden. In diesem Zusammenhang begrüßt der Expertenrat die Etablierung der (Mobilen) ServicePoints, bei welchen sich Vertriebene aus der Ukraine im Sinne eines One-Stop-Shops in ihrer Sprache über Integrationsangebote wie Deutschkurse, den Arbeitsmarkt und das Schulsystem informieren können.

Einbindung in den Arbeitsmarkt

Aufgrund des Status als Vertriebene haben Ukrainerinnen und Ukrainer in Österreich die Möglichkeit, rasch eine Arbeit aufzunehmen. Viele der Ankommenden verfügen über eine Ausbildung und Qualifikation, die auf dem österreichischen Arbeitsmarkt nachgefragt ist, etwa im IT-Bereich oder in anderen MINT-Fächern sowie in der Pflege. Viele Ukrainerinnen haben eine pädagogische Ausbildung, die es erlaubt, diese Personen rasch als Begleitlehrkräfte für ukrainische Schülerinnen und Schüler einzusetzen. Die Studierendenquote in der Ukraine ist mit 82% pro Jahrgang (2018) hoch. Der Nachhall des sowjetischen Bildungssystems bewirkt, dass Ausbildungen in MINT-Fächern traditionell stark vertreten sind, auch unter Frauen.⁸

Für eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt müssen möglichst rasch Kompetenzchecks durchgeführt werden, um die Qualifikationen der möglichen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer festzustellen. Schulische und berufliche Abschlüsse sollten möglichst rasch anerkannt werden, wobei die Unterschiede im Bildungssystem zu berücksichtigen sind. Der Expertenrat schlägt außerdem vor, Möglichkeiten zur Anerkennung auch dann vorzusehen, wenn Originaldokumente aufgrund der Fluchtsituation nicht vorgelegt werden können, und begrüßt in diesem Zusammenhang die eingebrachte Novellierung des Anerkennungs- und Bewertungsgesetzes (AuBG).

Viele der Vertriebenen aus der Ukraine besitzen jedenfalls Englisch-, manche auch Deutschkenntnisse. Für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration ist bei vielen aber häufig das Erlernen zumindest von Grundkenntnissen der deutschen Sprache erforderlich. Der ÖIF hat für die Kursträger die Möglichkeit geschaffen, bedarfsorientiert bis zu 35.000 zusätzliche Deutschkursplätze zur Verfügung zu stellen. Es ist darauf Bedacht zu nehmen, dass die Anzahl der Sprachkursplätze entsprechend dem jeweiligen Bedarf angehoben wird und sie auch dort zur Verfügung stehen, wo die Vertriebenen in Österreich leben. Qualifizierte und hochqualifizierte Menschen aus der Ukraine benötigen intensive Sprachkurse, da sie ihre Fähigkeiten ohne Deutschkenntnisse dem österreichischen Arbeitsmarkt nur selten zur Verfügung stellen können. Der Expertenrat schlägt daher vor, vermehrt Intensiv- und berufsspezifische Sprachkurse wie jetzt schon die Fachsprachkurse des ÖIF in Kooperation mit der Wirtschaftskammer Wien anzubieten. Positiv hervorzuheben ist, dass

8 Deutscher Akademischer Austauschdienst (2021), Ukraine, Daten & Analysen zum Hochschul- und Wissenschaftsstandort 2021. DAAD-Bildungssystemanalyse, https://www.bildungserver.de/Bildungswesen-in-der-Ukraine-7011_ger.html#Bildungsberichte-und-Statistiken-, S. 10 und 24–25.

der ÖIF bereits jetzt Sprachkurse am Abend anbietet, um auch Personen, die bereits eine Stelle am Arbeitsmarkt gefunden haben, das (weitere) Erlernen der deutschen Sprache zu ermöglichen und damit die Chancen auf eine persönliche Weiterentwicklung auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Von Seiten der österreichischen Unternehmen besteht ein großes Interesse und eine große Bereitschaft, ukrainische Vertriebene einzustellen. Jedoch stellt sich die Frage, in welchem Maße sie angesichts des temporären Aufenthaltstitels der Ukrainerinnen und Ukrainer in die Aus- und Weiterbildung zu investieren bereit sind. Auch ist zu bedenken, dass es derzeit noch keinen direkten Wechsel aus dem Vertriebenenstatus in eine reguläre Migrationskategorie gibt. Das AMS als zentrale Vermittlungsstelle unterstützt ukrainische Vertriebene mit mehr als 3.300 Jobangeboten auf seiner Jobplattform bei der Suche nach einer geeigneten Arbeitsstelle (Stand Anfang Mai 2022). Firmen haben die Möglichkeit, bei ihren Ausschreibungen zu vermerken, wenn sich diese (auch) an Vertriebene richten. Mittels Suchfunktion lassen sich entsprechende Angebote filtern.⁹ Daneben wurden auf private Initiativen hin mehrere Onlineplattformen mit Jobangeboten speziell für ukrainische Vertriebene gegründet.¹⁰ Mit Stand Ende April 2022 konnten bereits 1.700 ukrainische Vertriebene eine Beschäftigung aufnehmen – vor allem im Gastgewerbe, im Handel sowie in Landwirtschafts- und Gartenberufen.

Im Hinblick auf die demographische Zusammensetzung der Gruppe der Vertriebenen aus der Ukraine ist es von besonderer Bedeutung, Deutschkurse und andere Fördermaßnahmen zur Arbeitsmarktintegration mit Kinderbetreuung anzubieten, da nur so weibliche Vertriebene, die oft keine Möglichkeit zur innerfamiliären Kinderbetreuung haben, an den Kursen teilnehmen können. Die während der Corona-Pandemie entwickelten Online-Angebote wurden genutzt, um den ersten Einstieg in die deutsche Sprache flexibel zu ermöglichen und einen kurzfristig nicht durch Präsenzkurse abdeckbaren Bedarf an Sprachkursen erfüllen zu können.

Auch wenn viele der ukrainischen Vertriebenen eine gute Qualifikation für den Arbeitsmarkt besitzen, kann eine Nachqualifikation für die spezifischen Anforderungen des österreichischen Arbeitsmarktes erforderlich sein. Entsprechende Angebote gibt es beim AMS, die eventuell auf diese spezifische Zielgruppe anzupassen wären. Angesichts der großen Gruppe von

9 AMS (o.J.), Labour Market in Austria for refugees from Ukraine, <https://www.ams.at/arbeitsuchende/arbeiten-in-oesterreich-und-der-eu/ukraine>.

10 Siehe u. a. <https://www.jobs-for-ukraine.at/>, <https://austrianjobs-for-ukraine.at/>, <https://www.ukrainejobs.at/>.

Ukrainerinnen und Ukrainern in Österreich, deren Anzahl aufgrund der aktuellen Situation im Herkunftsland wohl noch wachsen wird, spricht sich der Expertenrat für die verstärkte Ausbildung von Fachpersonal vor allem in den Bereichen Spracherwerb, Dolmetsch, Sozialarbeit oder (Trauma-)Pädagogik und in Mangelberufen überhaupt aus.

Bei der Arbeitsmarktintegration ist die mögliche Rückkehrperspektive der Vertriebenen nicht aus dem Auge zu verlieren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Ukrainerinnen und Ukrainer von Qualifikationsmaßnahmen sowohl dann profitieren, wenn sie auf Dauer in Österreich leben und hier ihren Lebensunterhalt bestreiten, als auch dann, wenn sie in die Ukraine zurückkehren und dort beim Wiederaufbau des Landes mitarbeiten. Maßnahmen, die eine zirkuläre Migration mitbedenken, erscheinen vielversprechend. So könnten ukrainische Vertriebene in österreichischen Betrieben einen Lehrberuf ergreifen oder Traineeships absolvieren, die bei einer etwaigen Rückkehr und beim anstehenden Wiederaufbau im Herkunftsland von Nutzen sein können. Hierbei gilt es, auch die Interessen der österreichischen Unternehmen zu berücksichtigen: Mögliche Kooperationsmodelle mit ukrainischen Unternehmen könnten für beide Seiten gewinnbringend sein.

Zu berücksichtigen ist jedoch auch, dass nicht alle Vertriebenen aus der Ukraine sofort dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen werden. Neben Betreuungspflichten für Kinder, Ältere oder Kranke kann auch die psychische Verfassung angesichts der belastenden Situation von Krieg und Flucht der sofortigen Aufnahme einer Berufstätigkeit entgegenstehen. Für diese Menschen ist im Einklang mit den unionsrechtlichen Bestimmungen eine angemessene soziale Unterstützung sicherzustellen.

Einbindung in das Schul- und Bildungswesen

Unter den aus der Ukraine Vertriebenen befindet sich eine große Anzahl von Kindern und Jugendlichen (35%, Stand 3.5.2022). Um sie in der Zukunft zu befähigen, ihr Leben selbständig zu gestalten, ist es notwendig, sie möglichst rasch in das Kindergarten-, Schul- und Bildungssystem in Österreich einzubinden. Die zumindest zeitweise Einführung von Deutschförderklassen ist ein Mittel um Schülerinnen und Schüler ehestmöglich durch den Erwerb von Deutschkenntnissen in die Lage zu versetzen, dem regulären Unterricht zu folgen. Die schnelle Integration von Kindern und Jugendlichen in die Regelklassen ist das Ziel. Neben der Einbindung in den auf Deutsch stattfindenden Unterricht sollten im Sinne einer Integration, die sowohl die Möglichkeit der

Rückkehr als auch die Möglichkeit des Bleibens berücksichtigt, ukrainischsprachige Elemente, etwa über ukrainische Begleitlehrerinnen und -lehrer, den Schulunterricht ergänzen.

Die pandemische Situation der letzten Jahre stellte das gesamte Bildungssystem in Österreich vor große Herausforderungen und forderte Lehrkräften wie auch Schülerinnen und Schülern viel ab. Auch knappe personelle Ressourcen führen dazu, dass die Aufnahme einer großen Zahl von Vertriebenen in heimische Klassen einen zusätzlichen Kraftakt bedeutet. Auch aus diesen Gründen erscheint es angeraten, die Lehrerinnen und Lehrer sowie Pädagoginnen und Pädagogen, die als Vertriebene aus der Ukraine in Österreich leben, ebenso einzubinden wie ukrainisch- und bei Bedarf auch russischsprachiges Lehrpersonal, das schon länger in Österreich ist. Vorhandene Online-Angebote aus der Ukraine könnten dabei eine sinnvolle Ergänzung sein. Zudem sollte die Option geprüft werden, die Sommermonate für zusätzliche Maßnahmen – etwa im Bereich Spracherwerb – zu nutzen. Diese Angebote sollten zeitlich über die „Sommerschulen“ in den letzten beiden Ferienwochen (August, September) hinausgehen.

Auch in der vorschulischen Erziehung schlägt der Expertenrat vor, aus dem Kreis der Vertriebenen Betreuerinnen und Betreuer zu gewinnen, die gemeinsam mit dem bereits jetzt in den entsprechenden Einrichtungen arbeitenden Personal an der Integration der Kinder aus der Ukraine mitwirken können. Es sollte überprüft werden, ob die Aufnahmekriterien für die entsprechenden Stellen so angepasst werden können, dass allenfalls erforderliche Deutschkenntnisse auch sukzessive erworben und zu einem späteren Zeitpunkt nachgewiesen werden können. In der Zwischenzeit kann dieser Personenkreis zur Betreuung ukrainisch- und russischsprachiger Kindergruppen eingesetzt werden.

Generell wird die Aufnahme der Vertriebenen aus der Ukraine dazu führen, dass sich der Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen erhöht. Die Aufnahme einer Berufstätigkeit ist gerade für Frauen, die mit ihren Kindern aus der Ukraine nach Österreich gekommen sind, nur dann möglich, wenn entsprechende Kinderbetreuung angeboten wird. Der Ausbau und die Erweiterung der Angebote an Betreuungsplätzen im vorschulischen Bereich gewinnen durch die Zuwanderung erneut an Dringlichkeit. Der Expertenrat regt an, Programme zur raschen und unbürokratischen Anstellung von Tagesmüttern aus der Ukraine zu entwickeln. Diese könnten bei entsprechender pädagogischer Vorbildung vorläufig auch ohne Deutschkenntnisse in der Betreuung geflohener Kinder eingesetzt werden, böten diesen eine geschützte Umgebung für die Anfangszeit in Österreich und könnten gleichzeitig den Müttern eine Berufstätigkeit ermöglichen.

Die Kriegssituation in der Ukraine und die Fluchterfahrungen werden viele Vertriebene verstört und möglicherweise traumatisiert haben. Vor allem Kinder werden psychisch unter den Erfahrungen der nach wie vor belastenden Situation leiden. Der Expertenrat weist darauf hin, dass ein ausreichendes Angebot zur psychosozialen Betreuung und psychischen Beratung, Unterstützung und Behandlung einzurichten ist und den Vertriebenen auf geeignete, niederschwellige Art und Weise bekannt gemacht werden muss. Das stellt eine besondere Herausforderung dar, da entsprechende psychologische Angebote für Kinder und Jugendliche bereits vor der Corona-Pandemie begrenzt waren und der Bedarf durch die Folgen der Pandemie noch einmal gestiegen ist. Für die vorschulischen und schulischen Einrichtungen sollte Informationsmaterial entwickelt werden, welches das Erziehungs-, Lehr- und andere Fachpersonal für Fragen der psychischen Gesundheit sensibilisiert und es auf die entsprechenden Hilfsangebote hinweist.

Frauen unterstützen

Die Mehrzahl der eingereisten Frauen sind allein mit ihren Kindern, manche auch mit weiteren hilfs- und pflegebedürftigen Angehörigen auf der Flucht. Sie haben während der Zeit des Kriegs in der Ukraine, während der Flucht und während der Zeit des Ankommens in Österreich große Verantwortung für die Familie übernehmen müssen. Sie befinden sich in einer besonders vulnerablen Situation, die durch Traumatisierung, Ängste und emotionale Instabilität noch kritischer geworden sein könnte. Diese besondere Verletzlichkeit kann von anderen ausgenutzt werden, etwa durch ausbeuterische Arbeitsverhältnisse, sexuelle Ausbeutung oder sogar Menschenhandel. Es gilt daher, Frauen in geeigneter Weise auf diese Gefahren hinzuweisen, über Hilfseinrichtungen und Beratungsmöglichkeiten zu informieren und, wo notwendig, konkrete Hilfe zur Verfügung zu stellen. In diesem Zusammenhang wurden etwa Beraterinnen und Berater der von der Bundesagentur für Betreuungs- und Unterstützungsleistungen (BBU) betriebenen Hotline für ukrainische Vertriebene für Anzeichen von Menschenhandel sensibilisiert. Darüber hinaus gilt es, das Potential der bereits in Österreich lebenden ukrainischen Frauen zu nützen und sie als Beraterinnen in bestehende Angebote einzubinden.

Soziales Engagement als Nachbarschaftshilfe

Die Hilfsbereitschaft vieler Menschen in Österreich gegenüber den Vertriebenen aus der Ukraine ist groß. Viele haben jetzt schon durch Geld- und Sachspenden, durch Anbieten von Wohnraum, durch die Aufnahme von Ukrai-

nerinnen und Ukrainern in ihr Zuhause großartige Unterstützung geleistet. Das zivilgesellschaftliche Engagement ist gerade in der persönlichen Begegnung von enormer Bedeutung, um den Vertriebenen ein Ankommen in Österreich trotz der großen Sorge um die Situation in der Ukraine und die dort verbliebenen Angehörigen sowie Freundinnen und Freunde zu ermöglichen. Der ÖIF stellt ein neues Förderinstrument zur Verfügung, um zivilgesellschaftlich getragene Initiativen zur Unterstützung ukrainischer Vertriebener in Österreich finanziell zu unterstützen.

Gerade im Bereich der Unterbringung und des Wohnens kann das private Engagement auf Dauer jedoch kein Ersatz für eigenen Wohnraum sein. Die ohnehin angespannte Situation auf dem Wohnungsmarkt wird umso schwieriger, je mehr Vertriebene in Österreich Aufnahme finden. Die besonderen Schwierigkeiten von Vertriebenen, rasch passenden Wohnraum zu finden, sind durch entsprechende Unterstützungsangebote so weit wie möglich aufzufangen. Auch im Pflegebereich sollte auf ausreichend Angebote für Vertriebene geachtet und etwa Dauerpflegeplätze für Menschen mit Behinderungen und Behandlungsmöglichkeiten für Menschen mit Dauerleiden sichergestellt werden.

Großes zivilgesellschaftliches Engagement geht von konfessionellen Einrichtungen und Gemeinden aus. In der griechisch-katholischen Kirche St. Barbara und der orthodoxen Metropolis von Austria in Wien werden beispielsweise seit Kriegsbeginn Spenden für die notleidende Bevölkerung in der Ukraine gesammelt sowie Vertriebene versorgt und seelsorgerische Angebote zur Verfügung gestellt.

Unter den aus der Ukraine vertriebenen Menschen befinden sich auch Personen jüdischer Abstammung, die in Österreich Aufnahme finden. Sie werden insbesondere von der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien (IKG) und von den verschiedenen örtlichen jüdischen Gemeinden betreut und bezüglich Wohnraum und Arbeitsmöglichkeiten spezifisch beraten. Die Zahl der unterstützten Personen wurde von der IKG mit rund 800 beziffert (Stand 28.4.2022). Dabei ist es hilfreich, dass sich in Wien seit den 1970er Jahren durch die Auswanderung aus der ehemaligen Sowjetunion nach und nach eine jüdische Gemeinschaft mit russischen Wurzeln etabliert hat, die nunmehr die ukrainischen Flüchtlinge jüdischer Abstammung unterstützt. Der österreichische Staat hat eine historische Verantwortung, die IKG und die jüdischen Gemeinden bei der Erfüllung dieser Aufgabe entsprechend finanziell zu unterstützen. Vor diesem Hintergrund etablierte die IKG gefördert vom ÖIF ein Maßnahmenpaket zur Unterstützung von jüdischen ukrainischen Vertriebenen.

Hilfe wird lange Zeit von Nöten sein. Auch wenn hoffentlich das unmittelbare Kriegsgeschehen so rasch wie möglich beendet wird, erfordert auch die Zeit nach Kriegsende Unterstützung der Vertriebenen in Österreich und jener, die in die Ukraine zurückkehren. Der Expertenrat ist überzeugt, dass Maßnahmen, die zur Integration in den Arbeitsmarkt, in das Bildungssystem und in die österreichische Gesellschaft gesetzt werden, auch für jene von Nutzen sein werden, die mit neuen Qualifikationen, Kenntnissen und Erfahrungen in ihr Herkunftsland zurückkehren. Das kann einen weiteren Grundstein für den künftigen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch mit der Ukraine legen.